

Schulen  
der  
Menschheit.

---

Fünfter Band.

---

Enthaltend

Geist einer National- Erziehung und Unterricht für  
die deutsche Jugend beyderley Geschlechts.

---

Deutschland.

1818.

**G e i ß**

eines

**National = Erziehung und Unterricht**

für die

**deutsche Jugend beyderley Geschlechts.**

## Inhalts-Verzeichniß.

Nu die Regenten Deutschlands. — Zeugnungs-Schrift. Seite 1  
Einleitung. . . . . — 18

### Erster Abschnitt.

1. Kapitel.	Allgemeine Ansichten. — Schul-Vereine.	— 45
2. —	Unterricht der Aeltern.	— 52
3. —	Physische und morallsche Behandlung der Kinder von der Geburt bis zum vierten Jahre.	53
4. —	Unterricht der Kinder vom vollendeten vierten Jahre bis zum siebenten.	— 60
5. —	Dorf-Schulen.	— 61
6. —	Uebungs-Schulen.	— 62
7. —	Auch das weibliche Geschlecht soll an den Uebungsschulen Theil nehmen.	— 78
8. —	Einrichtung der Uebungsschulen.	— 80
9. —	Vorbereitungsschulen.	— 89
10. —	Dienende Classe.	— 100
11. —	Handwerker.	— 103
12. —	Elementarschulen.	— 104
13. —	Elementarschulen für Knaben.	— 106
14. —	Elementarschulen für Mädchen.	— 127
15. —	Kaufleute.	— 131
16. —	Krieger.	— 138
17. —	Polptechnische Schule.	— 141
18. —	Bedingungen der Zulassung.	— 142
19. —	Gegenstände des Unterrichts.	— 143
20. —	Gang der Studien, Prüfung der Böglinge, ihr Austritt aus der polptechnischen Schule, Beamten-Collegium.	— 146

Zweyter Abschnitt.

Höhere Wissenschaften und bildende Künste. Einleitung.		Seite
1.	Kapitel. Musikalische Akademie. . . . .	— 172
2.	— — Akademie der bildenden Künste. . . . .	— 174
3.	— — Höhe Schulen. . . . .	— 175
4.	— — Staatswirthschaft. . . . .	— 179
5.	— — Kammeralwissenschaft. . . . .	— 177
6.	— — Rechtsgelehrsamkeit. . . . .	— 180
7.	— — Arzeney und Wundarzeneykunde. . . . .	— 184
8.	— — Apothekerkunst. . . . .	— 187
9.	— — Weltweisheit. . . . .	— 189
10.	— — Geschichte. . . . .	— 194
11.	— — Glaubenslehre. . . . .	— 195
12.	— — Dichtkunst und Theater. . . . .	— 196
13.	— — Landwirthschaft und Thierarzeneykunde. . . . .	— 213
14.	— — Pflanzschule künftiger Erzieher u. Erzieherinnen. . . . .	223
15.	— — Bücher- und Kunst-Sammlungen. . . . .	— 224
16.	— — Der Jugend gewidmete Feste. . . . .	— 228
17.	— — Elementarbücher. . . . .	— ebb.
18.	— — Buchhandel. . . . .	— 230
19.	— — Reisen zu Vervollkommnung der Erziehung, des Unterrichts, der Künste und Wissenschaften. . . . .	234
20.	— — Einnahme und Ausgabe des Schulvereins. . . . .	238
21.	— — Der eiserne Fond. . . . .	— 240
22.	— — Schluß . . . . .	— 246

Es giebt gegenwärtig so mancherley Methoden, und die Zeit geht mit so viel neuen Entdeckungen schwanger, daß den Vorstehern der Erziehungs-Vereine überlassen bleiben muß, für die Gegenwart unter dem schon Vorhandenen das Lauglichste zu wählen, und in Zukunft immer mit dem Zeitgeiste fortzuschreiten.

Nach den früher schon geäußerten Ansichten werden nicht allein die Mädchen mit dem Elementar-Unterrichte ihre Studien vollenden; sondern es wird auch ein großer Theil Knaben, welche sich den Handwerken widmen, im Laufe des Elementar-Unterrichts, und nachdem sie die zu ihrem Fache nöthigen Kenntnisse erworben haben die Schulen verlassen, wodurch das Häuflein, je mehr es sich den höhern Studien nähert, immer kleiner wird. —

Der sich dem Handelsstande widmenden Jugend haben wir ein Wort im Vertrauen zu sagen.

---

## F ü n f z e h n t e s K a p i t e l

---

### K a u f l e u t e .

Uns scheint, es giebt der Kaufleute viel zu viele. Nicht die Kaufmanns- und Mosaiten-Kinder allein, ein großer Theil Kinder der mittleren, und häufig auch der ärmeren Classen der Gesellschaft, werden Kaufleute. — Es ist die leichteste Art, die Kinder los zu werden, zu versorgen, dem Scheine nach selbstständig zu machen. Ist denn der Kaufmannsstand so gar begehrenswerth? Wahr ist's, er hat viel Einladendes: — Unabhängigkeit, Reichthümer,

Genuß u. sind seine glänzende Außenseite. Wer das Innere kennt, täuscht sich nicht. Sieht es ein erbarmungswertheres Wesen als einen Handels-Lehrjungen? — nicht allgemein, aber häufig, beginnt er seine Laufbahn mit Schuhpußen, Comptoir und Gewölb reinigen, bey Tische die Teller wechseln, mit unter auch Lasttragen, Copieren u. s. w. Hat er die Lehrjahre überstanden und ist Commis — dann ist er was rechts! — entweder steht er den lieben langen Tag, die Elle oder Wage in der Hand, hinter dem Ladentisch; oder er sitzt von früh Morgens bis in die späte Nacht, von den oft unerträglichsten Launen seines Herrn abhängig, am Schreibepult, verdient kümmerlich ein kärgliches Brod, wird mit den Jahren Kräppel an Seele und Leib. Einigen wenigen glückt's, selbstständig zu werden; — und dann fangen die Sorgen erst recht an! — Ein schon bestehendes Geschäft fortsetzen: — mit einem großen Capitale in der Hand, speculieren; ist leicht! Aber ohne Vermögen, mit redlichen Gesinnungen, ein neues Geschäft gründen, dem Neid, der Mißgunst entgegen und sich heraufschwingen, ist schwer! nur wenigen gelingt's; — die meisten gehen dabey zu Grunde. —

Ein unglücklicher Kaufmann — welch beklagenswerthes Geschöpf!

Ein glücklicher, in den Geschäften und im Gelde wühlender, Millionen auf Millionen häufender Kaufmann — welch elendes Geschöpf! Wir sprechen hier vom Allgemeinen; — Ausnahmen finden allenthalben statt.

Daher wünschten wir, daß es die Aeltern und Kinder

wohl überlegten, bevor sie sich für den Kaufmannsstand bestimmten. Wer eine schon bestehende Handlung fortzusetzen berufen ist, und Neigung für den Stand fühlt, muß allerdings seiner Bestimmung folgen. — Der in seiner Wahl freye Mensch, soll aber Neigung, Mittel und Talent berathen, bevor er einen Entschluß faßt.

Giebt es eine edlere, angenehmere, ihren Mann besser nährende, und für die Gesundheit zuträglichere Beschäftigung als die Landwirthschaft? — und wie viele Strecken unfruchtbaren Landes sind nicht noch urbar zu machen!

Ist der thätige Handwerker (und es giebt der Gewerke und Handwerke so mannigfaltige) nicht selbstständiger, gesunder, oft wohlhabender und glücklicher als ein Handels-Commis oder Handelsmann? — Bieten Künste und Wissenschaften dem fleißigen Jünglinge nicht unendliche Mittel der Auszeichnung dar? — warum also Kaufmann, und immer Kaufmann werden wollen und sollen: — warum die glücklichsten Anlagen der Natur für irgend eine Wissenschaft oder Kunst in den verzehrenden Staub einer Schreibstube ungenützt vergraben?

Der Handelsstand ist der Gesellschaft und dem Staate von großem Nutzen. — Freylich veranlaßt er häufige, lange und verheerende Kriege: — aber er befördert auch Ackerbau und Gewerke, — im Allgemeinen also Industrie; er schafft der ärmeren Classe Unterhalt, vermehrt den Wohlstand des Bürgers, liefert den Reichen alle Genüsse entfernter Zonen, trägt durch die erleichterte Mittheilung der Völker unter sich, wesentlich zur allgemeinen Civilisation bey, und öffnet der Regierung in schwierigen Lagen große

Hüßsquellen. — Der von Wucher, von Betrug, von dem nur zu sehr bey ihnen eingerissenen Egoismus gleich weit entfernte, mit einem billigen Nutzen, als Lohn seiner Gefahr und Arbeit sich begnügende Kaufmann, ist also ein schätzenswerthes Glied der Gesellschaft.

Der Kaufmann bedarf zu Ausübung seines Berufs keiner ausgezeichneten Geistesbildung, nicht selten erwerben unwissende Menschen, mit einem angebohrnen Handels-Geiste, von Umständen und vom Glück begünstigt, große Reichthümer. — Wenn aber auch Unterricht nicht wesentliche Bedingung des Reichwerdens ist; so sind doch dem wissenschaftlichen, mit seinen Speculationen die Welt und die verschiedenartigsten Gegenstände umfassenden Kaufmann, fremde Sprachen, ein guter Brief-Styl, Buchhaltung, vollständige Kenntniß im Rechnen und Münz-Wesen, in der Länder- und Völkerkunde, in der Naturlehre so fern sie auf Produkten, Farb- und Colonial-Waaren-Handel Bezug hat: — dem Fabrikanten insbesondere noch in der Chemie und Mechanik, unumgänglich nothwendig. — Andere Wissenschaften, da sie ihn zerstreuen, und von dem Hauptzwecke seines Standes, dem Geldverdienst, mehr oder weniger entfernen, sind ihm eher schädlich als nützlich. Der Kaufmann soll, er darf nicht Gelehrter, Künstler; er darf nicht uneigennützig seyn, sonst geht er zu Grunde.

Das Unpassendste für den Kaufmann, ist jener Stolz, der, verächtlich auf Andere herabsehend, den Werth des Menschen nur nach der Schwere seiner Geldkiste berechnet; jenes Anschließen an höhere Stände; jene Aristokratie der

Reichtümer, viel unerträglicher als die des Abels; jene Tendenz den Cavalier zu spielen, nach Rang, Würden und Orden zu streben. —

Erasmus sagt in seinem Lobe der Narrheit:

„Die närrischsten und verächtlichsten Schauspieler auf der Bühne des menschlichen Lebens sind die Kaufleute. Es giebt nichts Gemeineres als ihre Handlung, und sie treiben sie noch dazu auf eine schmutzige Weise: gewöhnlich sind sie Lügner, Meineidige, Betrüger, Diebe, Aufschneider; und trotz alle dem, der Geldkiste wegen, sehr geachtet. — Diese ungerechten Reichen sind es, denen die fetten Mönche allerunterthänigst den Hof machen: — sie nähern sich ihnen mit einem süßen Lächeln, begrüßen sie Verehrungswürdige, und das alles nur, um einen kleinen Theil des übel erworbenen Guts zu erhaschen, den ihnen diese gerne, solche Freugebigkeit als einen Ersatz betrachtend, — zufließen lassen. —“

Mercier in seiner Nachtmüße sagt:

„Man hat zuweilen die Frage aufgeworfen, ob der Handelsstand geehrt zu werden verdiene? — Er kann der Aufmunterung und des Schutzes nicht entbehren; aber Auszeichnungen gebühren erhabeneren Beschäftigungen. — Der Ruhm ist für den Künstler — der Nutzen für den Kaufmann. — Der Kaufmann muß für seine Mühe bezahlen, für seine Arbeit belohnt, er muß geschätzt werden, wenn er sich schätzenswerth macht; — aber Ehre gebührt ihm nicht. — Der Ruhm ist nicht die Frucht des Stolzes, der Ehrsucht, des Aufwandes, der Gewalt oder der Mänke: — nur ausgezeichnete Tugenden, anerkannte Ge-

„Schicklichkeit, berechtigen zu jener allgemeinen Achtung, die  
„auf eine würdige Weise belohnt; und die die Schuld tilgt,  
„die der Mensch nicht mehr zahlen kann. Wdgen die Wu-  
„cherer aller Zeiten Schätze sammeln; mdgen sie in Wollust  
„schwimmen, mdgen die Ergdungen immer ihnen zur  
„Seite seyn, und Annehmlichkeiten, Gemdchlichkeiten, Ue-  
„berfluß, ihnen nie fehlen — es ist ihr Loos! — und keine  
„erhabene Seele wird sie um ihrer strafbaren Reichthümer  
„willen beneiden. Aber eine ewige Scheidewand trenne sie  
„auch von jenen, die sich die Ehre zum Ziele, zur Nah-  
„rung, zum Zwecke ihrer Arbeiten vorsetzten; sie müssen  
„nie in Berührung kommen mit dem Vertheidiger der Ge-  
„setze, mit dem Krieger; der dem Tode trotzt, mit dem  
„Schriftsteller, der sein Jahrhundert und die Menschheit  
„aufklärt. Der Ruhm, als Ergänzung (Zugabe) betrach-  
„tet, ist also der Lohn des Kriegers, des Staatsmannes,  
„des Schriftstellers, denn sie sind schlecht bezahlt, und  
„würden gar keinen Sporn für die uneigennütigen An-  
„strengungen haben, die zu ihrer stürmischen Laufbahn un-  
„entbehrlich sind, wenn man dem durch Glücksgüter schon  
„begünstigten Kaufmanne auch noch Ruhm zutheilen,  
„wenn man den Helden und den Wucherer mit derselben  
„Münze bezahlen wollte.“

Erasmus hat offenbar seiner scherzenden Laune zu freyen Lauf gelassen, er wollte nicht im eigentlichen Sinne des Wortes verstanden seyn: — Mercier ist mehr gerecht als billig. Weit entfernt also, beyder Meynung zu theilen, und den Kaufmannsstand im Allgemeinen und unbedingt zu verdammen, wollen wir vielmehr

Die würdigeren, eine billige Ausnahme verdienenden Kaufleute, in Schutz genommen wissen.

Sie werden auch in der Folge schiefe Urtheile durch unbescholtene Rechtlichkeit zu beschämen, Vorurtheile durch bescheidene Entsagung zu bekämpfen wissen. Jeder Stand hat seine eigene Moral; nie darf dem Individuum das gehässige der Pflichten zur Last fallen; die dem Stande eigen sind. Die bürgerliche Ordnung ist in unsern Tagen so verwirrt, die Begriffe sind so verschroben, daß nicht der Kaufmann allein, daß kein Mensch mehr mit seinem Stande zufrieden ist: — der Diener will Herr, der Handwerker Kaufmann, der Kaufmann Edelmann, der Edelmann Fürst, der Fürst König, und der König ein Gott seyn. Statt seinem Stande Ehre zu machen, macht man lieber einem höhern Stande Schande; statt unter seines Gleichen geehrt und geachtet zu seyn, läßt man sich lieber von Vornehmern kränken, hinterwärts verachten; wenn es nur heißt, man steht mit ihnen in Verbindung, dieser oder jener Fürst hat an unserm Tische gegessen. Vor solchen Klippen müssen wir die sich dem Kaufmannsstande widmende Jugend bewahren, auch ernstlich dafür sorgen, daß in dem Kaufmanne die Gierde nach immer größeren Schätzen, selbst nachdem er ein mehr als bürgerliches Vermögen schon erworben hat, die edleren Triebe des Herzens und einen billigen Lebensgenuß nach gethaner Arbeit und im Alter nicht ganz ersticke. Wohl dem Kaufmanne, der, überzeugt, daß nur der goldene Mittelstand am häufigsten wahres Glück und Zufriedenheit gemährt, wohlwollende Menschenfreundlichkeit mit den

Pflichten seines Standes zu verbinden, sich und Andere glücklich zu machen weiß.

Und sonach glauben wir, daß sich der Kaufmann in unsern Elementar-Schulen vollkommen zu seinem künftigen Berufe vorbereiten, daß er, wenn er alle Classen mit Nutzen durchgegangen ist, ohne Bedenken die Schule verlassen und in das praktische Leben übergehen kann.

---

### S e c h z e h n t e s K a p i t e l .

---